

Sehnsucht nach dem Alten begleitet den Fortschrittsglauben

Der sardische Autor Marcello Fois stellt in Karlsruhe seinen neuen Familienroman vor – eine Chronik des Inselvolks seit 1889

Von Georg Patzer

In drei Teile ist Sardinien geteilt, meint Marcello Fois: „Im Norden wird die Politik gemacht, aus dem Norden kommen die großen Politiker des Landes: Berlinguer mit der Kommunistischen Partei, Gramsci. Im Süden, wo die Hauptstadt Cagliari ist, wird die Wirtschaft gemacht. Aber aus Nuoro, aus der Barbagia in der Mitte des Landes, kommt die Kunst und Literatur des Landes.“ Und zählt gleich auf, wer alles aus Nuoro stammt: Satta, Nifoi, Giacobbe, natürlich auch Grazia Deledda, die sardische Nobelpreisträgerin des Jahres 1926.

Und natürlich auch er selbst, der im Januar 1960 in dem 40 000-Seelen-Ort geboren wurde. Inzwischen lebt er, der vor allem mit Kriminalromanen bekannt geworden ist, in Bologna, wo er bis 1986 Italia-

nistik studierte. Sardinien ist eben, wie Fois bei seiner Lesung in Karlsruhe erzählte, auch immer ein Auswandererland gewesen: „Viele gingen und gehen aufs italienische Festland, um dort zu studieren oder zu arbeiten, denn Sardinien ist immer noch ein armes Land.“ In Bologna kann der Drehbuch- und Theaterautor auch besser arbeiten und verdienen, es ist „praktischer“, wie er selbst sagt. Dennoch ist auch Fois regelmäßig in Sardinien, denn hier spielen viele seiner Romane. Nicht nur die oft historischen Krimis, für die er in Italien vielfach ausgezeichnet wurde. Seit 2010 arbeitet er auch an einer Familientrilogie, zwei Bände sind bisher erschienen und übersetzt worden: „Die schöne Mercedes und der Meisterschmied“ und vor wenigen Wochen „Zwischen den Zeiten“ (beides Verlag Andere Bibliothek).



Marcello Fois.

Foto: pr

Die Geschichte handelt von den Chironi, einer Familie aus Nuoro. Der erste Teil spielt von 1889, als der Schmied Michele Angelo und Mercedes einen Blick austauschen und sich damit ein stummes Versprechen geben, bis zum Ende

des Zweiten Weltkriegs, der zweite setzt 1943 ein, Tage nach dem Sturz der faschistischen Regierung: Vincenzo, der Enkel des Schmieds, der im Waisenhaus in Triest aufwuchs, hat erfahren, dass er aus Sardinien stammt, und macht sich auf, seine Familie kennenzulernen.

In einer oft archaischen, wuchtigen, dichten und düster-schweren Sprache beschreibt Fois das Aufeinanderprallen des alten, traditionellen Sardinien und der neuen demokratischen Welt, in der sogar Frauen abstimmen dürfen, ob 1946 das Königreich oder ein parlamentarisches System installiert werden soll. Er erzählt in der Gestalt von Michele Angelo, der seit Jahren sein Haus nicht mehr verlassen hat, von der Sehnsucht vieler Sarden nach dem Alten, und in der Gestalt seines Enkel Vincenzo vom noch unsicheren

Wunsch nach Neuem. Zwischen ihnen steht Vincenzos Tante Mariann, die sich in den hübschen Jungen verliebt, der wie sein junger Vater aussieht. Auch für sie ist die neue Zeit nicht einfach, weil so vieles Ungewohnte sich öffnet, auch sie steht „zwischen den Zeiten“, wie der Roman heißt.

So kann man auch nicht sagen, was „der Sarde“ oder was Sardinien ist, betont Fois, denn beides ist so vielfältig wie widersprüchlich, „hängt unentschieden zwischen Vergangenheit und Zukunft“. Während seiner Lesung in der schönen Veranstaltungsreihe „Südwärts, um die ganze Welt“, die seine Übersetzerin Monika Lustig in Karlsruhe organisiert, sagte Fois auch: „Literatur hat nicht die Aufgabe, Antworten zu geben, sie hat keine Botschaft, sondern soll zu Fragen verleiten.“ Dass er selbst keine definitiven Ant-

worten hat, wenn auch dezidierte Meinungen, macht er in seiner ganzen Person deutlich: Das Auftreten dieses sardisch kleinen Mannes ist voller Witz, er ist lebendig und zugewandt, kein typischer Sarde: „Sie schweigen viel, ich rede sehr gern.“ Und man hört ihm gern zu.

Dass Bücher auch etwas bewirken können, erzählt er am Beispiel einer kleinen Anthologie, die er letztes Jahr initiiert hat, als der Sturm unter anderem die Stadt Bitti in der Provinz Nuoro halb zerstört hat. Mit fünf anderen sardischen Autoren, mit dabei Michela Murgia, hat er das Buch „Sei per la Sardegna“ geschrieben („Sechs für Sardinien“ beziehungsweise „Du bist für Sardinien“), mit sechs Kurzgeschichten, das für sechs Euro verkauft wurde – es kamen fast eine halbe Million Euro für die kleine Stadt zusammen.